

Evangelisch

in Lippe

Eine Publikation der Lippischen Landeskirche in Zusammenarbeit mit der Lippischen Landes-Zeitung

Dezember 2007

Editorial

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

„Aufkreuzen und Ankreuzen“ – so kann man kurz zusammenfassen, was am Sonntag, 24. Februar, geschieht. Dann ist es soweit: In allen 69 Kirchengemeinden unserer Landeskirche soll der Kirchenvorstand gewählt werden. Für vier Jahre.

Vier Jahre Gemeinde leiten, für die Gestaltung der Gottesdienste Verantwortung tragen, Schwung holen, um mit Herz und Verstand der Gemeinde vor Ort neue Impulse zu geben. Wir suchen Menschen, die ehrenamtlich diese gute Möglichkeit wahrnehmen, Christsein im Verbund mit anderen zu gestalten. Wenn Sie also, liebe Leserin und lieber Leser, Interesse an die-



Andreas-Christian Tübler

ser Arbeit haben, sich dieses Amt zutrauen und Ihrer Kirchengemeinde verbunden sind, fassen Sie sich ein Herz und sprechen Ihre Gemeindepfarrerin, Ihren Gemeindepfarrer darauf an. Wir suchen auch Menschen, die ungewöhnliche Ideen haben, die ihrer Kreativität einmal freien Lauf lassen wollen und... die ihre Begebungen auf Zeit an andere „verleihen“ möchten. Wenn Sie neugierig geworden sind, lesen Sie bitte die einschlägigen Artikel in dieser Beilage.

Weiterhin kommt exemplarisch die Bildungsarbeit in unterschiedlichen Facetten zum Wort. Ja... Bildungs- und Jugendarbeit ist wichtig. Nein... das ist nicht neu. Dieses haben wir immer schon gemacht. Aber neu ist, dass wir konzeptionell darauf reagieren, was uns z.B. ökumenische Besuche gesagt haben: Vergesst eure Wurzeln nicht, sprecht doch über euren Glauben und das, was euch bewegt. Sprecht auch so, dass auch die euch verstehen, die von außen auf euch schauen: z.B. die vielen Schülerinnen und Schüler, die einen guten Religionsunterricht erhalten, aber die Kirche für angestaubt halten. Aber ich denke auch an die Gottesdienstteilnehmer und Kirchenältesten, die jetzt gewählt werden und die sich fragen, wie kann ich überzeugend ausdrücken, woran ich glaube, was die Welt bewegt, warum die Liebe stärker ist als der Tod? Warum leuchtet das Friedenslicht von Bethlehem zu Weihnachten auch in unseren Herzen?

Eine interessierte Leserschaft wünsche ich mir und – gemeinsam mit Birgit Brokmeier – Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit
Ihr
Andreas-Christian Tübler



Curt-Christian Petschick mit Pfarrer Matthias Altevogt, Katechumenen und Konfirmanden in St. Marien.

„Viele sind bereit, etwas anzustoßen“

Ein lutherischer Kirchenältester und eine reformierte Kirchenälteste erzählen von ihrer Motivation und ihrer Arbeit

■ **Dörtrup-Bega/Lemgo. Die Arbeit im Kirchenvorstand – ein Ehrenamt mit Engagement und Verantwortung. Annelie Brandt von Lindau und Curt-Christian Petschick bringen beides für ihre Gemeinden auf.**

Seit fünf Jahren ist Curt-Christian Petschick Kirchenältester der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Marien in Lemgo. Eine Zeit, die er nicht missen möchte, da er sich seit seiner Jugendzeit St. Marien verbunden fühlt.

„Dies ist meine Kirchengemeinde. Ich bin zwar getauft in Bremen und die Konfirmation hatte ich in St. Nicolai, aber ich gehöre eigentlich seit meinem 14. Lebensjahr – wie meine ganze Familie – zu St. Marien.“ Außerdem sei seine Familie immer sehr kulturell und musikinteressiert gewesen, und „dem kam natürlich auch die Kirchenmusik an St. Marien sehr entgegen“.

Fünf Jahre Kirchenältester

Gerne würde der 56-jährige in der Kantorei der Gemeinde mitsingen. Da er aber im Krankenhaus in der Telefonzentrale arbeite, mache es ihm der Schichtdienst unmöglich, regelmäßig an den Proben teilzunehmen. Selbst mit den Kirchenvorstandssitzungen sehe es wegen seiner Arbeitszeiten teilweise

schwierig aus. Vier Jahre dauert die Amtszeit eines Kirchenältesten, Curt-Christian Petschick ist fünf Jahre dabei. Er wurde gewählt, als der Kirchenvorstand sich in einer Krise in der Gemeinde auflöste und neue Wahlen stattfanden. Da er sich der Kirchengemeinde verbunden fühlte, ließ er sich für das Amt aufstellen. „St. Marien war für mich immer ein Ort der Kultur und des Gottesdienstes, aber auch ein Ort, an dem zum Beispiel die Friedensbewegung thematisiert wurde, wo es damals Gesprächskreise gab, wo man sich traf und sogar gemeinsam zu Demonstrationen fuhr.“

Kirchenälteste engagieren sich jeweils in einem oder mehreren Bereichen der Gemeindefarbeit. Curt-Christian Petschick ist Mitglied im Jugendausschuss. Jahrelang war er bei den Pfadfindern aktiv, eine Arbeit, die ihn bis zum Landesvorsitz NRW des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. führte. In Lemgo ist er Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses im Stadtrat. „Das Engagement in politischen oder gesellschaftlichen Organisationen finde ich sehr wichtig, davon lebt unsere Zivilgesellschaft.“

Die Singschule, der Konfirmandenunterricht, Kinderkirche, Kinderbibelwoche oder auch Jugendgottesdienste sind Elemente der Jugendarbeit in der Gemeinde. Aus der Konfirmandengruppe heraus ist ein Jugendkreis erwach-

sen, Pfarrer Altevogt kümmert sich darum, berichtet Petschick: „Wir unterstützen ihn im Jugendausschuss, damit es nach der Konfirmation für die Jugendlichen weitergeht.“ Erziehungsfragen seien wichtig, „deswegen engagiere ich mich auch in der Stiftung evangelischer Kindergärten.“

Kontakt zu jungen Familien

Die vier Kirchengemeinden der Lemgoer Innenstadt



Annelie Brandt von Lindau

tragen gemeinsam diese Stiftung, die es schon seit dem 19. Jahrhundert gibt. Jede Gemeinde hat die Patenschaft über einen Kindergarten. Den Kontakt zu jungen Familien und die Unterstützung der Arbeit des Erzieherteams des Bodelschwingh-Kindergartens durch die religionspädagogische Arbeit der Pfarrer sieht der Kirchenälteste als Schwerpunkte: „Denn das gehört zum Gemeindeaufbau dazu.“ Weiterhin verbunden fühlt er sich den Pfadfindern und unterstützt deren alljährliches Projekt, das „Friedenslicht“ aus Bethlehem, das in der Geburtsgrotte Jesu entzündet und von dort in alle Welt getragen wird. Pfadfinder bringen dieses Licht auch nach St. Marien. „Von dort kann es sich jeder, der möchte, nach Hause tragen.“

Annelie Brandt von Lindau ist Kirchenälteste in der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bega und das bereits seit fast 16 Jahren. Die Gymnasiallehrerin für Geschichte und Deutsch engagiert sich im Kindergartenausschuss, um „Verantwortung zu übernehmen. Kirche ist eine wichtige Institution, und ich finde es interessant, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und die Arbeit in der Gemeinde mitzugestalten.“ Dass das Ehrenamt einer Kirchenältesten Zeit einnimmt, hat die 55-jährige bald ge-

merkt. Ihr Beruf als Lehrerin, ihre Familie mit zwei Kindern, ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Kirchenvorstand und in der amnesty international Gruppe Blomberg füllt sie voll aus: „Früher habe ich noch im Chor in St. Nicolai mitgesungen, aber als ich Kirchenälteste wurde, blieb dafür keine Zeit mehr.“

Denn ihren Auftrag, sich um die beiden Kindergärten der Gemeinde zu kümmern, nimmt Annelie Brandt von Lindau ernst. Sie ist Ansprechpartnerin für die Kindergartenleitung und die Erzieherinnen, ist an Bewerbungsgesprächen beteiligt, vertritt die Kindergärten in der Trägerversammlung im Diakonischen Werk und hält den Kontakt zur Kommune: „Ich begleite die Kindergärten sehr gerne. Es ist auch schön zu sehen, wie Kinder, Eltern und Erzieherinnen über Feste und Familiengottesdienste am Gemeindegottesdienst teilnehmen.“

Ihre Verantwortung möchte sie auch weiterhin wahrnehmen, die Atmosphäre im 14-köpfigen Kirchenvorstand Bega ist gut, erzählt sie. „Viele sind bereit, etwas anzustoßen, und wir haben fruchtbare Auseinandersetzungen“. Nur manchmal stehe die Verwaltung der Kirchengemeinde sehr im Vordergrund, „zum Beispiel sind Fragen wesentlich, ob eine Regenrinne erneuert werden oder ein bestimmter Baum gefällt werden muss“.

Eine Reise nach Südafrika

Um so lieber erinnert sie sich an eine Reise nach Südafrika in den Ort Phalane, etwa 130 km nordwestlich von Johannesburg, an dem vor rund 130 Jahren ein Missionar aus dem Einzugsgebiet der Kirchengemeinde Bega Menschen davor bewahrte, ihr angestammtes Land verlassen zu müssen. Die Gemeinde in Südafrika weihte Ostern 1997 einen Gedenkstein für diesen deutschen Pastor ein und hatte den Wunsch, dass Menschen aus seiner Heimat dabei sein sollten. Drei Kirchenälteste haben die Reise gemacht, Annelie Brandt von Lindau war mit dabei.

Aufkreuzen und ankreuzen

Von Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann

■ In der Lippischen Landeskirche werden die 69 Kirchenvorstände neu gewählt. Vier Jahre bleiben die gewählten Männer und Frauen im Amt und entscheiden über alle Angelegenheiten ihrer Kirchengemeinde. Wenn die Pfarrstelle frei wird, bestimmen sie mit, wer in der Gemeinde als Pfarrerin oder Pfarrer arbeiten soll. Muss Personal z.B. für den Kindergarten oder für das Gemeindebüro eingestellt werden, so entscheidet darüber ebenfalls der Kirchenvorstand. Auch für die oft sehr alten und wertvollen Gebäude tragen die Kirchenältesten die Verantwortung.

Nicht verschwiegen sei, dass das verantwortungsvolle Amt des Kirchenältesten zwar ein schönes, aber auch ein schweres Amt ist. Den kirchlichen Kassen geht es wie allen öffentlichen Haushalten: Das Geld wird knapp. Deshalb müssen Sparmaßnahmen ergriffen werden, und manchmal lässt es sich nicht verhindern, dass Kirchenvorstände sich von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern trennen. Menschen, die so schwerwiegende Entscheidungen treffen, haben es verdient, von vielen getragen zu werden. Deshalb sollte es für jedes wahlberechtigte evangelische Gemeindeglied Ehrensache sein, am 24. Februar 2008 im Wahllokal aufzukreuzen und auf dem Wahlschein einen oder mehrere Namen anzukreuzen.

Es gibt aber noch einen anderen wichtigen Grund, sich an den Kirchenvorstandswahlen zu beteiligen: Die Wahlen stehen nämlich dafür, dass die evangelische Kirche evangelisch bleibt. Evangelische Christen orientieren sich in ihrem Glauben und Leben bekanntlich an der Bibel. Dort heißt es an einer Stelle über die Kirche: „Es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr.“ (1. Korinther 12, 5). Mit anderen Worten: In der Kirche herrscht nur einer, und das ist der, nach dem sich die Kirche nennt: Jesus Christus.

Die Ämter in der Kirche begründen deshalb keine Herrschaft der einen über die anderen. Das bringt die evangelische Kirche dadurch zum Ausdruck, dass Leitungsverantwortung immer von mehreren Menschen gemeinsam, also kollegial wahrgenommen wird.

Die Gemeinde wird vom Kirchenvorstand geleitet und nicht von der Pfarrerin oder vom Pfarrer. Pfarrerinnen und Pfarrer haben im Leitungsgremium wie alle anderen nur eine Stimme. Auch die Lippische Landeskirche wird nicht etwa vom Landessuperintendenten geleitet, sondern von

der Landessynode. Und noch etwas ist in diesem Zusammenhang wichtig. In der Bibel sagt der Herr der Kirche, Jesus Christus, von sich selbst: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28, 20). Er leitet also seine Kirche ohne zeitliche Begrenzung.

Menschen bekommen deshalb in der evangelischen Kirche Leitungsämter nur auf Zeit übertragen: Kirchenälteste werden für vier Jahre gewählt, Superintendents bleiben acht Jahre im Amt, der Landessuperintendent muss sich nach zwölf Jahren einer Wiederwahl stellen oder das Amt abgeben.

Die Basis aller auf Zeit übertragenen kollegialen Leitungsämter in der Kirche sind die Gemeinden. Sie wählen die Kirchenvorstände, die dann ihrerseits Menschen in die anderen Leitungsgremien und -ämter der evangelischen Kirche entsenden. Von den Kirchenvorstandswahlen hängt also viel ab. Sie sind so etwas wie das Markenzeichen der evangelischen Kirche. Evangelische Christen sollten sich an ihnen beteiligen – damit die evangelische Kirche evangelisch bleibt.

Sind Kirchenvorstandswahlen demokratische Wahlen? Ja und nein. Sie sind demokratisch insofern, als Menschen für ein Amt kandidieren und diejenigen dieses Amt übertragen bekommen, die die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen können. Frei, geheim und gleich sind die Wahlen natürlich auch. Aber die Kandidatinnen und Kandidaten gehören keiner Partei an.

Parteien gibt es in der Kirche nämlich nicht, weil die Kirche keine Demokratie ist. In ihr gilt nicht die „Herrschaft des Volkes“ – das ist die wörtliche Übersetzung des Wortes „Demokratie“ – sondern in ihr herrscht allein Jesus Christus.

Das hat übrigens Folgen nicht nur für die Wahl sondern auch für die Arbeit der Kirchenvorstände. Die sollen ihre Entscheidungen „einstimmig“ treffen. „Einstimmig“ ist etwas anderes als „einstimmig“. Auch in einem Kirchenvorstand gilt letztlich das, was die Mehrheit beschließt. Aber die Kirchenältesten sollen so beraten und beschließen, dass die Minderheit sich nicht beherrscht fühlt, sondern die Mehrheitsentscheidung mittragen kann.

Das ist eine anspruchsvolle und anstrengende Aufgabe, für die man Unterstützung braucht. Deshalb noch einmal die Bitte für den 24. Februar: Aufkreuzen und ankreuzen!



Dr. Martin Dutzmann

